

enclats  
concerts  
fribourg

Programm: 3. November 2006





## Die Partnerschaft, die Vertrauen schafft.

Mit Raiffeisen als Partner können Sie all Ihre Finanzbelange ganz gelassen angehen. Wir bieten Ihnen die Lösung, die Ihnen und Ihren finanziellen Zielen entspricht. Vereinbaren Sie einen Besprechungstermin.

[www.raiffeisen.ch](http://www.raiffeisen.ch)

Wir machen den Weg frei

**RAIFFEISEN**

**Eclatsconcerts**

**Programm: 3. November 2006**

Ko-Production Nuithonie

Editorial	3
Programm	4
Die Werke	6
Die Interpreten	10
Saison 2006/2007	12
Patronatskomitee	13
Organisation	14
Kontakt	14

Pour la version française  
veuillez tourner la brochure.

## Editorial

### **In Memoriam György Ligeti (1923 – 2006)**

György Ligeti, musikalische Leitfigur der ersten Konzertsaison von «Eclatsconcerts», ist am 12. Juni 2006 in Wien gestorben. Die musikalische Hommage, die ihm die junge Freiburger Institution erweist, hat somit nur umso mehr Gewicht.

Nach einem Eröffnungskonzert, in welchem sein berühmtes «Continuum» für Cembalo mit Bach, Schönberg, Brahms und George Crumb im Dialog stand, bringen seine Landsleute vom Keller Quartett jetzt sein zweites Streichquartett zur Aufführung – in Erwartung des Kammerkonzertes für 13 Instrumente, das am kommenden 17. März auf dem Programm steht ...

### **Herz und Verstand**

Ligeti's 2. Streichquartett, ein Meisterwerk der Kammermusik des 20. Jahrhunderts, wird von zwei weiteren Monumenten der Gattung umrahmt: von Schuberts überragendem «Der Tod und das Mädchen» und von Beethovens apokalyptischer «Grossen Fuge» Op. 133 – Beethoven, den man bei Ligeti oft zwischen den Zeilen erahnt, in Form von Anspielungen auf seine letzten Quartette. Solche Querverbindungen sind keinesfalls zufällig, vielmehr machen sie das Wesen der künstlerischen Herausforderung aus, der sich «Eclatsconcerts» stellt: Etikettierungen und Grenzen zu verwischen um einem neugierigen Publikum ein interaktives und lebendiges Bild der Musik zu präsentieren.

Ligeti hätte dies sicher zu schätzen gewusst – er, der sein ganzes Leben ohne Unterlass den Klang und seine Geschichte hinterfragt hat, um eine Musik zu modellieren, die Herz und Verstand gleichermaßen anspricht.

Antonin Scherrer

## Programm

---

### Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Grosse Fuge Op. 133

16'

---

### György Ligeti (1923–2006)

Streichquartett Nr. 2

- 1 Allegro nervoso
- 2 Sostenuto, molto calmo
- 3 Come un meccanismo di precisione
- 4 Presto furioso, brutale, tumultuoso
- 5 Allegro con delicatezza

20'

---

Pause

---

### Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett d-moll D810,

«Der Tod und das Mädchen»

- 1 Allegro
- 2 Andante con moto
- 3 Scherzo. Allegro molto
- 4 Presto

38'



La vie côté culture

Radio Espace 2 zeichnet  
das Konzert auf.

# Wir spielen die erste Geige

Wir wünschen den Konzertbesuchern  
eine stimmungsvolle Unterhaltung



## Freiburger Nachrichten

Abonnenten- und Leserdienst

Bahnhofplatz 5, 1701 Freiburg

Fax: 026 347 30 19

[fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch](mailto:fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch)

[www.freiburger-nachrichten.ch](http://www.freiburger-nachrichten.ch)

# Freiburger Nachrichten

## Die Werke

### Ludwig van Beethoven Grosse Fuge op. 133

«Die verschiedenen Abschnitte dieses gigantischen Satzes, befinden sich in hautnahe Kontakt zur reinen Klangmaterie. Uns erwächst daraus das Bewusstsein eines Universums, das sich mit dem Jenseits versöhnt hat.»

Dominique Sohét

Wir schreiben das Jahr 1822. Beethoven hat seit 12 Jahren kein Streichquartett mehr komponiert. Prinz Niklaus Galitzin hatte die Glut neu entfacht, indem er den Komponisten einlud «ein, zwei oder drei Quartette als Auftragsarbeit gegen Bezahlung» zu schreiben. Beethoven akzeptierte, und widmete dem Fürsten die drei ersten seiner letzten Quartette Opus 127, 132 und das berühmte Opus 130, von dem hier die Rede ist.

#### «Monster unter allen Quartetten»

Das Werk ist sechsteilig konzipiert, in Anlehnung an die barocke Suite, welche Beethoven in jener Zeit stark inspirierte. Er vollendete die Komposition im Januar 1826. Die Uraufführung durch das Schuppanzigh Quartett erfolgte am 21. März in Wien. Im Konzertsaal und in den Redak-

tionen herrschte Bestürzung! Als Monster unter den Quartetten bezeichnet, liess das Finale, die «Grosse Fuge», die Musikkenner seiner Zeit völlig sprach- und ratlos zurück. Im Zeichen von Bachs Verständnis des Kontrapunkts – Bach, den Beethoven als das absolute Genie der Komposition und der Musik betrachtete – aber befreit vom engen Panzer der Tradition, gelangte er zu einer neuen Ausdrucksform und erlaubte sich dadurch Freiheiten, welche in den Augen auch der liberalsten Kritiker wie Fehler erschienen und auch als solche bemängelt wurden.

Das Resultat: Auf die Gefahr hin, sich selbst untreu zu werden und ohne auf die aufgeworfenen Fragen der anderen fünf Sätze einzugehen, gab Beethoven dem Druck seines Verlegers Artaria nach und akzeptierte, den letzten Satz neu zu schreiben. Seine «Grosse Fuge» würde später separat als Opus 133 erscheinen. Beethoven selbst sollte diese neue Version seines Werkes nie hören, sie gelangte am 22. April 1827, wieder durch das Schuppanzigh Quartett, zur Uraufführung.

Ohne Zweifel hat aber die erste Version Bestand. Sie allein gibt dieses Gefühl von Verschmelzung mit dem tiefen Streben Beethovens. Seine letzten Jahre waren der Fuge gewidmet, wie dies übrigens nach ihm auch bei Schubert und Schumann der Fall war. Fugen haben Beethoven ohne Unterlass beschäftigt, denken wir an die «Diabelli-Variationen», die Neunte Sinfonie, die Missa Solemnis, die letzten Sonaten ..., und verweisen mit unwiderstehlicher Gewalt auf die wichtigste künstlerische Herausforderung seines Lebens: die Sinfonie. Introduction – Allegro – Langsamer Satz – Scherzo – Finale: Die Übereinstimmung zwischen den Sätzen des 14. Quartetts und der Struktur einer Sinfonie ist in der Tat verblüffend.

**«Bald frei, bald ausgesucht.»**

Beethoven bleibt hier nicht stehen: über die reine Form hinaus, verfolgt er die Poesie. «Man muss dieser alten Form ein neues Element einhauchen, ein Element wahrhaftiger Poesie», schreibt er. Die Technik der Variation bietet hier einen unerschöpflichen Bildteppich an Ausdrucksmöglichkeiten. Mit dieser Feststellung wurde die «Grosse Fuge» begleitet, was für den Willen des Genies spricht, das Gewöhnliche zu transzendieren, «bald frei, bald ausgesucht». Eine Revolution innerhalb der Revolution.

**György Ligeti  
Streichquartett Nr. 2**

«Das Bannen der Zeit, das Aufheben ihres Vergehens, ihr Einschließen in den jetzigen Augenblick ist mein hauptsächliches kompositorisches Vorhaben.»

György Ligeti

Auch wenn Ligeti ohne Unterlass nach neuen Ausdrucksformen gesucht hat, verleugnete er doch nie seine Verwurzelung in der Tradition der europäischen Kunstmusik. Im Falle seiner beiden Streichquartette lässt sich dieses Erbe eindeutig feststellen: Bezüglich des Streichquartetts Nr. 2 (komponiert zwischen März und Juli 1968 und uraufgeführt im folgenden Jahr in Baden-Baden durch das Lasalle-Quartett, dem das Werk gewidmet ist) verweist Ligeti selbst in den Gesprächen mit Josef Häusler auf folgende Referenzwerke: die lyrische Suite von Alban Berg,

das vierte und fünfte Streichquartett von Bela Bartók und die Quartette von Anton Webern (vor allem die «Bagatellen»). Und selbstverständlich Beethoven, dessen Vivace aus dem Quartett Nr. 16, Opus 135 mit seinem verwirrenden Mechanismus ihn gewiss nachhaltig beeindruckt hat.

Das Ende der sechziger Jahre wird für Ligeti zum Wendepunkt: Die ersten orchestralen Meisterwerke («Lontano», «Apparitions», «Atmosphère» ...) entstehen, mit jener charakteristischen Statik, während sich mit Werken wie «Aventures» und «Nouvelles Aventures» eine fragmentarische Ästhetik am Horizont abzuzeichnen beginnt. Im zweiten Streichquartett finden diese beiden Ausdrucksformen einen gemeinsamen Nenner. Der Musikwissenschaftler Alain Poirier zeichnet Ligetis instrumentale Schreibweise in einem sprechenden Porträt nach:

«Die Komplexität entsteht zunächst durch die ausgefeilte Polyrhythmik, ausgehend von Kanons (1. und 3. Satz), dann durch die mit grosser Präzision notierten Klangfarben, zum Beispiel Flageolets, oder sogar Doppelflageolets im zweiten Satz, verschiedene Bogentechniken («Tremolo», auf dem Griffbrett, «sul ponticello», «flautando», «con legno») im zweiten und vierten Satz oder die verschiedenen Pizzicato-Anweisungen (mit der linken Hand, mit dem Fingernagel oder, in ähnlicher Weise, «mit der Fingerkuppe auf die Saite schlagen») im Mittelteil des zweiten Satzes.»

Ein ganzes Universum ...

**Franz Schubert**  
**Streichquartett No 14**  
**in d-Moll D 810**

1824 schrieb Schubert das Streichquartett «Der Tod und das Mädchen». Die Uraufführung erfolgte erst zwei Jahre später, am 1. Februar 1826 in Wien. Erste Gemeinsamkeit mit der «Grossen Fuge» von Beethoven: wieder spielte das Schuppanzig Quartett, um das man zu jener Zeit in der österreichischen Hauptstadt nicht herumkam. Zweite Parallele: Die Uraufführung endet als Fiasko. Sogar die Edition des Werks wurde unterbunden. Erst 1832, vier Jahre nach Schuberts Tod, erschien das Werk bei Czerny. Und nun diese Musik! Unwiderstehlich visionär wie bei Beethoven, ein erschütterndes «Glaubensbekenntnis», wo lichtetes Leben sich dem Tod in einem ungleichen Kampf entgegenstellt, wo die

unglaubliche kompositorische Meisterschaft ob der überwältigenden Woge des Ausdrucks vergessen wird. Ein überragendes Werk, im vornehmsten Sinn des Wortes.

**Wenn Kammermusik zum Vermächtnis wird.**

Das Quartett verdankt seinen Namen dem 2. Satz, einem Thema mit Variationen über das Lied «Der Tod und das Mädchen» D 531, welches Schubert im Jahr 1817 nach einem kurzen Gedicht von Mathias Claudius komponierte. Zu bemerken ist die Trauertonalart d-Moll, welche die Fachwelt nicht wenig beschäftigt. So äussert sich zum Beispiel Brigitte Massin wie folgt: «Der Rückgriff auf d-Moll bezieht sich auf das Lied «Der Tod und das Mädchen». Oder verhält es sich umgekehrt? Haben die Erinnerung an das Lied und der neue Ansatz die Wahl der Tonart nach sich gezogen? Die Frage bleibt gestellt.» Im Andante erscheint das Todesthema in g-Moll, einer Tonart, welche einen anderen «autobiografischen» Bezug schafft, welcher das Werk durchzieht: Die Trauerballade «Der König von Aulnes» D 328. Oder anders gesagt: Kammermusik, die Form der Introspektion schlechthin, wird hier zum geistigen Vermächtnis.

Antonin Scherrer

## Die Interpreten



### Das Keller Quartett

András Keller, Violine  
János Pilz, Violine  
Zoltán Gál, Viola  
Judit Szabó, Violoncello

Gegründet 1987 am Liszt Konservatorium in Budapest, gelang dem Keller Quartett bereits 1990 der internationale Durchbruch, als es sowohl beim Evian Wettbewerb als auch beim Borciani Wettbewerb alle Preise und Sonderpreise gewann.

Obschon jedes der Mitglieder sein Solistenstudium abschloss, räumten sie dem Streichquartett Priorität ein. Gleich drei der berühmtesten Professoren des Liszt Konservatoriums nahmen sich der jungen Musiker zu Beginn ihrer Karriere an und zählen bis heute zu deren Mentoren: Sandór Devich, András Mihály und György Kurtág, der auch für das Quartett komponiert.

Das Keller Quartett zeichnet sich besonders durch seine musikalische Neugier aus: Neugier auf Begegnungen mit Musikern und Komponisten aller Richtungen, Neugier auf unbekannte Werke und auf Programmformen, die mit ungewöhnlichen Verbindungen neue Dramaturgien entwickeln. Beispielhaft dafür ist das Bach-Kurtág-Programm, in welchem Teile der «Kunst der Fuge» von Bach mit den Werken von György Kurtág verflochten sind oder die Aufführung der Komposition «Zwiegespräch» für Streichquartett und Synthesizer von Kurtág Vater und Sohn bei den Klangwochen Wien und im Concertgebouw Amsterdam.

Auf der Suche nach Verbindungen zwischen Altem und Neuem entstand gemeinsam mit dem Komponisten Jörg Widmann ein Programmkonzept: Widmann komponierte sein zweites Streichquartett «Choralquartett» in Bezug auf Josef Haydns «Sieben letzte Worte des Erlösers»

am Kreuze». In der Aufführung werden diese Werke miteinander verflochten, Widmanns Quartett an zwei Stellen zwischen den Haydn-Sätzen gespielt. Das Keller Quartett brachte dieses Programm bei den «Sommerlichen Musiktagen Hitzacker» im Juli 2003 zur Uraufführung und spielte es mehrfach in Deutschland und Europa.

Das Keller Quartett gestaltet häufig Programme internationaler Kammermusik-Wochenenden und Kurzfestivals, zu denen es auch seine musikalischen Partner, darunter Miklós Perényi, Chen Halevi, Alexej Lubimov und Ewa Kupiec regelmäßig einlädt. Internationales Kritikerlob erhielt das Keller Quartett für die bei Erato erschienene Gesamtaufnahme der Bartók Quartette, die seinerzeit viel Aufsehen erregte. Seit längerem ist das Quartett dem Label ECM verbunden, für das sie die «Kunst der Fuge» von Bach und sämtliche Werke für Streichquartett von Kurtág aufnahmen. Im Jahr 2003 erschien eine CD mit dem Klavierquintett von Alfred Schnittke (mit Alexej Lubimov) und

Schostakowitschs letztem Streichquartett. Ebenfalls bei ECM veröffentlichten die beiden Geiger des Quartetts ihre Einspielung aller Bartók-Duos. Ende des Jahres 2004 ist bei EuroArts eine DVD mit dem Bach-Kurtág-Programm erschienen. In der Saison 2004/2005 begann das Keller Quartett einen sechs Konzerte umfassenden Zyklus in Rom, bei dem sie jeweils eines der Quartette von Bartók, mit einem späten Beethoven Quartett und einem der Haydn gewidmeten Quartette von Mozart präsentieren. Neben Konzerten in ganz Europa, führte eine Wiedereinladung das Quartett im März 2005 nach New York an die Carnegie Hall.

Im Juli 2006 war das Quartett zu einer zweiwöchigen Residenz mit Master-Kursen und Konzerten beim Norfolk Chamber Music Festival der Yale University zu Gast. Im Jahr 2007 feiert das Keller Quartett sein 20 jähriges Bestehen. Die Saison 2006/2007 führt das Quartett unter anderem in die Londoner Wigmore Hall, die Essener und Berliner Philharmonien, aber auch nach Mailand, Hamburg und Brüssel.

Die Instrumente des Keller Quartetts fertigte der Bonner Geigenbauer Peter Greiner 2000.

## Saison 2006/07

---

**Samstag 17. März 2007, 20 Uhr**  
Aula der Universität

**Collegium Novum Zürich**

**György Ligeti**

Kammerkonzert für  
13 Instrumente

**Belá Bartók**

Sonate für 2 Klaviere und  
Schlagzeug

**Peter Eötvös**

Windsequenzen für Ensemble

---

**Samstag 5. Mai 2007, 20 Uhr**  
Aula der Universität

**Ensemble Modern**

Programm in Arbeit

## Patronatskomitee

Joseph Deiss,  
Alt-Bundesrat

Isabelle Chassot,  
Staatsrätin, Direktion für  
Erziehung, Kultur und  
Sport (EKSD)

Ruth Lüthi,  
Staatsrätin, Direktion  
für Gesundheit und  
Soziales (GSD)

Beat Vonlanthen,  
Staatsrat, Raumplanungs-,  
Umwelt- und Baudirektion  
(RUBD)

Simonetta Sommaruga,  
Ständerätin

Alain Berset,  
Ständerat

Ferdinand Masset,  
Alt-Staatsrat

Max Aebischer,  
Alt-Staatsrat

Hans Baechler,  
Alt-Staatsrat

Raphaël Rima  
Alt-Staatsrat

Wolfgang Amadeus Brühlhart,  
Botschafter, Head of  
Human Rights Policy Section

François Nordmann,  
Schweizer Botschafter in Paris

Msgr. Bernard Genoud,  
Bischof Lausanne/Freiburg

Urs Altermatt,  
Rektor Universität Freiburg

Christoph Nussbaumer,  
Chefredaktor ‹Freiburger  
Nachrichten›

Jean-François Steiert,  
Delegierter für Interkantonale  
Angelegenheiten, Waadt

Raoul Blanchard,  
Konservator ‹Musée de la  
Gruyère›

Rachel Brulhart,  
Ehemalige Direktorin ‹FIFF›

Prof. Dr. Jürg Stenzl,  
Ordinarius für Musikwissenschaft,  
Universität Salzburg

Albert Michel,  
Präsident der Generaldirektion  
‹Freiburger Kantonalbank›

Paul Bersier,  
Ehemaliger Direktor Swisscom

Germaine Moret

## Organisation

Künstlerische und  
administrative Leitung:  
Christoph Camenzind

Catering Konzertausklang:  
La Cantina del Mulino

Lichtdesign:  
Annick Perrenoud

Grafische Gestaltung:  
Klauser Weibel Design

Textredaktion,  
Consulting PR & Marketing:  
Antonin Scherrer

Webmaster:  
Saskia von Virág

Webhosting:  
labor@enter 5

Sekretariat:  
Ruth Herzmann

Übersetzungen, Lektorat:  
Ruth Herzmann  
Didier Monay  
Lore Rolli  
Gregor Camenzind

Vorstand  
Verein «Eclatsconcerts»:  
Maurice Barbieri  
Erich Camenzind  
Didier Monay  
Karin Rolli  
Manuela Stocker

## Kontakt

Eclatsconcerts  
Sentier des Sapins 2  
CH-1700 Freiburg  
info@eclatsconcerts.ch  
www.eclatsconcerts.ch

CHRONO

Registered design - Patent pending



EBERHARD & CO.

*Manufacture Suisse d'Horlogerie depuis 1857*

EXCLUSIVE PATENT  
REVOLUTIONARY DESIGN

EBERHARD & CO. S.A. - GENÈVE - SUISSE [www.eberhard-co-watches.ch](http://www.eberhard-co-watches.ch)

International Trade: ASTOR TIME LTD. - Lugano - Suisse - Ph. +41 (0) 91 992.26.01

**VOLLICHARD**



HORLOGERIE BIJOUTERIE

FRIBOURG

Rue du Pont-Muré 22 (Tilleul/Linde) 1702 FRIBOURG Tél. 026 322 16 96



**RADO** CHRONOSWISS **MOVADO** **TISSOT**



OPEL VECTRA 2006



Opel. Des idées fraîches  
pour de meilleures voitures.

## Nouveautés / Neuheiten



Les nouveaux modèles prêt à l'essai  
Die neuen Modelle zur Probefahrt bereit

**Nous vous souhaitons un  
bon divertissement !  
Wir wünschen Ihnen eine  
gute Unterhaltung !**

  
**Automobil-Center  
Freiburg**

**Auto Schweingruber AG**  
1712 Tafers – Tel. 026 494 17 50  
**Champ Olivier AG**  
3280 Murten – Tel. 026 670 41 63  
**Automobiles Belle-Croix AG**  
1752 Villars-sur-Glâne – Tel. 026 409 76 66